

Protestantismus ist ein Exportartikel

Die weltweiten Auswirkungen der Reformation führt eine gelungene Berliner Ausstellung vor Augen: «Der Luthereffekt»

CORD ASCHENBRENNER

«Der Luthereffekt» also. Man betritt den Berliner Martin-Gropius-Bau mit einem gewissen Zweifel. Angesichts des ganzen Rummels um Luther, der da ist und der da kommt: Luther-Bücher, Luther-Züge, ein Luther-Oratorium, ein Playmobil-Luther, demnächst ein Reformations-Kirchentag in Berlin und Wittenberg, angesichts all dessen befürchtet man – ja was eigentlich präsentiert zu bekommen? Vielleicht etwas Monumentales, schliesslich handelt es sich um die erste von drei «Nationalen Sonderausstellungen zum Reformationsjubiläum 2017». Wie das schon klingt; allerdings immer noch besser als die Dachzeile, mit der allen Ernstes für die drei Schauen geworben wird: «Die volle Wucht der Reformation», Web-Adresse: «3xHammer.de». Wem viele da nicht das Wort «behämmert» ein . . .

Der riesige Lichthof des Gropius-Baus wird dominiert von einer Installation des Berliner Künstlers Hans Peter Kuhn. Der «Übergang», eine begehbare Konstruktion aus weiss lackierten Aluminiumrohren in Form einer sich teilenden Doppelhelix, soll auf die Spaltung der Kirche und das veränderte Verhältnis des Menschen zu Gott verweisen. Monumental ist das nicht, eher fragil. Die Installation ist jedenfalls überraschend, genauso wie die zu dem Kunstwerk gehörige Klangkomposition aus Chorstimmen und Glockengeläut («aus dem Umfeld christlicher Kirchen», heisst es verschwommen im Presseheft). Die Klänge schweben über dem mit «Reformwege» überschriebenen Entrée der Ausstellung und tönen einmal anheimelnd spirituell, ein andermal eher bedrohlich nach Kloster-Thriller.

Zunächst: Europa

Die Reformation als Kette und Zusammenspiel europäischer Ereignisse: als Folge von Erneuerungsversuchen seit dem 14. Jahrhundert, von denen derjenige Martin Luthers auf seine Weise gelang; das Auftreten anderer Reformatoren wie Zwingli und Calvin, deren aller Lehren schliesslich im Rahmen der Expansion der europäischen Mächte weltweite Wirkungen zeitigten – so stellt der Hauptteil der Ausstellung in knapper und klug überlegter Form die vielfältigen Reformationen des 16. Jahrhunderts dar. Knapp fünfzig Exponate zeigen die Spielarten der Erneuerung.

Am Anfang steht ein im 17. Jahrhundert entstandenes Gemälde, das Martin Luther in einem Kreis von Reformato-

DIE REFORMATION – EIN AUFBRUCH

1517 machte Martin Luther seine 95 Thesen zum Ablasshandel bekannt. Im Jubiläumsjahr zeigt die NZZ verschiedene Facetten dieses Aufbruchs.



ren zeigt, der so nie zusammengekommen ist, sind doch auch die frühen Vorgänger John Wyclif und Jan Hus dabei. So, vereint, wie es historisch und theologisch nie war, sitzen Luther, Calvin und andere Papst, Kaiser und Teufel gegenüber, die gemeinsam versuchen, das Licht des Glaubens auszublasen. Das ist im lutherschen Sinne gedacht vom Künstler; das Bild setzt den Grundton der Ausstellung.

«Luthereffekt» besagt auch, dass ohne den Erfolg von Luthers Thesen und Bekenntnisschriften – die in Vitri-



Sogar eine (um 1950 entstandene) «Verkündigung» des koreanischen Malers Kim Ki Chang wird in Berlin als «Luthereffekt» präsentiert.

© SEOUL MUSEUM

nen ausgestellt sind – auch die anderen, die von der katholischen Kirche abtrünnig wurden, etwa Reformierte, Täufer, Anglikaner, nicht weit gekommen wären. Ohne diesen Auslöser hätte es allerdings auch die der Reformation folgenden Glaubenskriege nicht gegeben, genauso wenig jedoch die Aufwertung von Ehe und Familie als Keimzelle der christlichen Gesellschaft und den – überkonfessionellen – Drang nach weltlicher und religiöser Erziehung.

So erzählt die vom Deutschen Historischen Museum verantwortete Ausstellung die Wirkungsgeschichte des Protestantismus. An rund fünfhundert sorgsam ausgewählten Exponaten lässt sie sich sehr gut verfolgen: etwa an der ersten theologischen Dogmatik der reformatorischen Bewegung, den von Philipp Melancthon verfassten und 1538 auch auf Deutsch erschienenen «Heubtarticlen Christlicher Lere in latin genandt Loci Theologici». Ein schwedischer Adliger brachte sie 1554 in das Königreich Schweden, in dessen Provinzen rund um die Ostsee das Buch unter den dortigen Reformatoren diskutiert wurde.

Schweden, die einstige protestantische Grossmacht, spielt eine bedeutende Rolle in der Ausstellung. Dem Land ist, so wie auch Korea, Tansania und den USA, eine eigene Abteilung gewidmet. Exemplarisch werden die Folgen sichtbar, die die Reformation bis zum heutigen Tag hat.

Dass nur ein einziges europäisches Land näher betrachtet wird, hat seine Berechtigung: Die Mehrheit der 800 Millionen evangelischen Gläubigen lebt nicht in Europa, und Lutheraner sind sie ohnehin nicht alle; global betrachtet, waren die Ideen des Genfer Reformators Calvin zugkräftiger als die Martin

Luthers. In Schweden entstand die erste protestantische Staatskirche, und die Schweden waren bis weit ins 20. Jahrhundert in ihrer Mehrheit Lutheraner, sie mussten es sein: Religionsfreiheit galt erst seit 1951. Die Ausstellung zeigt das Schicksal der Samen in Nordschweden, die allerdings für Jahrhunderte ihren alten Glauben teils offen, teils heimlich neben dem Christentum beibehielten. Die lutherische Geistlichkeit sorgte ab etwa 1600 dafür, dass die Sami regelmässig zur Kirche gingen und lesen und schreiben lernten; seinen Ahnenkult musste das Volk ebenso aufgeben wie seine nomadische Lebensweise.

Weit darüber hinaus wurde der Protestantismus in Schweden nicht nur zur Staatsreligion mit einem strikten Glaubensregime, sondern auch zu einer Art militärisch grundierter Staatsphilosophie, die der Identitätsstiftung im Inne-

ren und der Sicherung des schwedischen Einflusses in Europa als Schutzmacht der Protestanten unter König Gustav II. Adolf diente.

Politische Dimensionen

Das ist das besonders Interessante an dieser überaus gelungenen und keineswegs nur für religiös Interessierte zugänglichen Ausstellung: dass sie den Protestantismus auch als so politisch zeigt, wie er bisweilen war und immer wieder ist. So in Südkorea, wo das Bekenntnis dazu lange Zeit mit einem rigiden Antikommunismus einherging; oder wie in Tansania, wo die evangelisch-lutherische Kirche eng mit der afrikanisch-sozialistischen Ujamaa-Bewegung des (katholischen) Staatspräsidenten Julius Nyerere zusammengearbeitete. Etwas anderes zeigt die Ausstellung

auch: wie sehr das Leben gerade der Christen in Afrika von ihrem Glauben geprägt ist und wie dieser selbstverständlich in den Alltag integriert ist.

Das ist in weiten Teilen der USA nicht anders und hat unter anderem mit der grossen Zahl unterschiedlicher Kirchen zu tun, die europäische Glaubensflüchtlinge im 17. Jahrhundert gründeten und die auf unterschiedliche Weise das Ihre zur Entstehung der amerikanischen Nation beitrugen. Auch wenn dies eher Calvin zuzuschreiben ist – vom «Luthereffekt» lässt sich dennoch, wie im Gropius-Bau in Berlin zu lernen ist, in vielerlei Hinsicht auch im Blick auf die Vereinigten Staaten sprechen.

Der Luthereffekt. 500 Jahre Protestantismus in der Welt. Deutsches Historisches Museum im Martin-Gropius-Bau, Berlin; bis 5. November 2017. Der sehr empfehlenswerte Katalog zur Ausstellung kostet € 29.90.

Und in Wolfenbüttel: «Luthermania»

ujw. · Die branchenübergreifende Luther-Industrie kennt keine Hemmnisse: Luther-Schlüsselanhänger, Luther-Bier, Luther-Bade-Enten, Luther-Bonbons (die «süsse Überraschung der Evangelischen Kirche», in verschiedenen Geschmacksrichtungen), «Lutherol» (ein «Breitband-Theologicum für Geist und Seele»), rote Luther-Socken (auf deren Schaft das legendäre Diktum «Hier stehe ich, ich kann nicht anders» weiss leuchtet) – alles Mögliche und Unmögliche wirft sie auf den Markt.

Nicht erst die Populärkultur und der Geschäftssinn des Jubiläumsjahrs 2017 bringen derlei «Devotionalien» hervor. Auch das führt eine sehenswerte Aus-

stellung in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel vor Augen, die den sprechenden Titel «Luthermania» trägt. Luther-Gläser, Luther-Löffel und Luther-Ringe waren bereits im 16. und 17. Jahrhundert im Verkehr, wenn auch gewiss nicht für jeden Geldbeutel erschwinglich.

Die mitunter kuriosen «Ansichten einer Kultfigur» werden in Wolfenbüttel in vier Sektionen präsentiert: «Luther, der Heilige», «Luther, der Teufel», «Luther, die Marke», «Luther, der Deutsche». Druckerzeugnisse – der Luther-Freunde, aber auch der Luther-Feinde – bilden naturgemäss den Schwerpunkt. Die damals neuen media-

len Möglichkeiten des Buchdrucks und des Drucks von Flugschriften werden besonders akzentuiert. Einmal mehr wird augenfällig, dass die in theologischen Fragen bilderfeindliche Reformation zu einer Bilderflut beigetragen hat – beginnend mit den unzähligen Luther-Bildnissen, die alsbald auch in druckgrafischen Reproduktionen kursierten.

Wer die Reise, die die Bibliotheca Augusta in Wolfenbüttel allemal wert ist, nicht auf sich nehmen möchte, kann «Luthermania» auch «virtuell» besuchen: www.luthermania.de – oder den ebenso gelehrten wie anschaulichen Katalog aufblättern. (Die Ausstellung ist noch bis zum 18. Juni 2017 zu sehen.)